

Klinikumskapelle hat neue Figuren

Die von Inge Pleyer handgefertigten Krippenfiguren gehen besonders auf die Situation der Kranken ein

Von Regina Kraus

Ein Brand hat zu Anfang dieses Jahres die Krippe der Kapelle im Krefelder Klinikum zerstört. Auf der Suche nach Ersatz stieß das Seelsorgeteam auf Figuren von Inge Pleyer. Mit den Hirten stehen nun auch Kranke und Leidende vor der Krippe.

„Die Hirten waren am Rand der Gesellschaft. Das sind Kranke oft auch. Sie sind abge sondert, manchmal ausgesondert. Und sie warten auch auf jemanden, der ihnen von Rettung und Heilung erzählt“, schildert Klinikpfarrer Dr. Georg Giesen die Gedanken des Teams, das er mit den katholischen Seelsorgern Norbert Heymann, Ursula Schön und Ekkehard Rüdiger am Klinikum bildet.

Sie alle erfahren täglich im Kontakt mit den Patienten und Besuchern: „Die persönliche Welt gerät durch die Krankheit ins Trudeln, körperlich und auch seelisch.“ An den Krippenfiguren sollen die Leidenden ihre Gefühle gespiegelt finden und von der dargestell-

ten Szene auch einen Zuspruch für sich ableiten können.

Die Künstlerin Inge Pleyer hat zu jeder ihrer Figuren Texte geschrieben, ihnen Worte in den Mund gelegt:

„Ich bin nicht irgendein Kind, sondern das Kind, das ihr sucht. Darum schlafe ich nicht, ich will euch ansehen, denn wegen mir seid ihr doch gekommen. Und ich für euch“, lässt sie ein entschlossen blickendes blauäugiges Baby sagen. Eine stolze, aber auch nachdenkliche Maria sagt voraus: „Er wird mir noch Schmerzen bereiten, denn er gehört ja nicht mir, er gehört Gott.“

Unter den Schafen ist auch ein schwarzes und alle heben aufmerksam die Köpfe. Die Hirten stellen drei verschiedene Generationen dar, die Könige haben drei Hautfarben.

„Wir vertreten das, was Kaiser Augustus für die ganze Welt hielt: Europa, Asien und Afrika. Heute wäre noch die rote und gelbe Hautfarbe dabei“, erklären sie.

„Ich bin handlungsunfähig und so werde ich auch behan-

Eine Frau trauert um ihren Sohn. Auch diese Situation gibt es im Klinikalltag.



del“, klagt der Mann mit der verkrüppelten Hand. Die Blinde erinnert: „Ich kann hören, tasten und gehen – ich gehöre dazu.“ Auch der Gelähmte freut sich: „Ich komme voran!“ und Elisabeth empfindet in sich „die Fülle des Lebens.“

Diese Gedanken haben Inge Pleyer beim Anfertigen der Figuren begleitet. Sie sind in einem Heft zusammengefasst, das in der Kapelle zum

Nachlesen ausliegen wird.

Die Künstlerin wohnt in Sigmaringendorf/Baden-Württemberg. Seit zehn Jahren gestaltet die pensionierte Religionslehrerin biblische Figuren für Kirchen oder Privatleute. Einige Figuren gehören zum Standard. Gern stellt sie sich auf die Situation ihrer Auftraggeber ein: „Das ist meine Art, zur Verkündigung beizutragen“, sagt sie.



Eine blinde Frau, ein Mann mit einer verkrüppelten Hand und ein Gelähmter hoffen auf Heilung – so wie die Patienten im Krankenhaus. Elisabeth jubelt, weil ihr bereits geholfen ist: Die Kinderlosigkeit ist überwunden.

Fotos: Kraus